



Mai 2013

# Von einem Europa der Machtkonzentration zu einem vereinten Europa der solidarischen Beziehungen

*Patrice Obert: Autor von Un projet pour l'Europe (erscheint in Juni beim Verlag l'Harmattan), Philippe de Roux et les Poissons Roses.*

Wenn ein Kontinent die Welt soweit für sich vereinnahmt hat, dass sich die abendländischen Kulturen als Maßstab für den Wertekanon eines jeden Bewohners durchgesetzt haben, sprechen wir von Europa. Die derzeitige Entwicklung in Europa ist das Ergebnis der hegemonialen Strukturen der Vergangenheit und dem sich daraus entwickelten Glauben und Vertrauen, das den europäischen Kulturen entgegengebracht wird. Dieses Vertrauen in Europa zeigt sich unter anderem an der außerordentlich vitalen Entwicklung der Bevölkerung während der letzten 150 Jahre. Dieses europäische Paradigma bestand lange Zeit und ließ doch Raum für tiefe Selbstzweifel, vor allem in den Gründungsstaaten Europas. Hat Europa eine Berufung zur Macht? Und wenn ja, eine Macht die wohin führen soll?

Die Moderne ging aus dem globalisierten Kapitalismus hervor, der unsere Werte verfälscht und den Weg für die materialistische Gesellschaft geebnet hat, in eine Spirale von Unersättlichkeit nach Bedürfnisbefriedigung und Frustration führt, und eine Art *moderne Ordnung* darstellt, die sich allen aufzudrängen scheint und selbst bis in die intimen zwischenmenschlichen Beziehungen vordringt. Die Einsicht über die Unmöglichkeit gemeinsam über die schwere Last der Erfahrungen zweier Weltkriege, von Auschwitz und den Gulags hinauswachsen zu können und die Erkenntnis über die drohende Zerstörung unseres Planeten, erklärt unsere



Ernüchterung gegenüber Europa. Diese Erkenntnisse erklären unsere Unfähigkeit, zu einer Imagination einer kollektiven supranationalen Identität zu gelangen. Wir sollten stolz sein auf unsere Diversität und Besonderheiten, die Europa ausmachen: ein soziales Modell beruhend auf dem Prinzip der Solidarität, ein Raum der rechtsstaatlich verankerten Freiheit und Demokratie, eine moderne und rationale Wissensgesellschaft und eine europäische Lebensart. Warum stiftet Europa keine gemeinsamen Ideen, die uns träumen lassen und uns den Wunsch gewähren, mehr Kinder zu haben, an die wir unser kulturelles Erbe weitergeben können ?

Wir sind nicht nur Produzenten und Konsumenten! Wir müssen zu der Frage nach unseren kulturellen Ursprüngen, zu unserer Identität und zu den Quellen die sich aus unserem reichen und vielfältigen Erbe speisen, zurückfinden und damit einen Weg zu einem Europa der solidarischen Beziehungen finden. Wie sonst sollte man eine gemeinsame nachhaltige Entwicklung mit der Partizipation aller Europäer voranbringen? Wie können wir zu diesem Europa werden, in dem Solidarität und Nüchternheit, in Zeiten einer beispiellosen Wirtschaftskrise mehr gefragt sind denn je? Diese Fragestellung nach dem Weg zur Wiederentdeckung unserer Identität<sup>1</sup> ist unumgänglich, da sie uns alle betrifft.

Das Projekt Europa formiert sich neu. Europas Vorzug besteht in seiner Vielfalt und Offenheit. Seine Aufgabe ist es, von seinen gegenseitigen Partnerschaften ausgehend zu handeln. Bevor Europa zu einem Machtzentrum wurde, wollten die Europäer ein Gesellschaftsmodell aufbauen, dass auf dem Humanismus und der Entwicklung der Individualität und beruht. Nachdem der Frieden zwischen den ehemals verfeindeten Ländern seit über 60 Jahren besteht, stellt sich nun die Frage, wie wir uns weiterentwickeln können. Ohne zu den grundlegenden anthropologischen Fragestellungen zurückzukehren, können wir den Aufbau der supranationalen Solidarität und die wechselseitigen Beziehungen der Länder nicht vorantreiben. Der Einzelne sollte sich hinter dem künstlichen Panzer der Autonomie und der Individualität hervor wagen, hin zur wahrhaftigen Freiheit einer wechselseitigen solidarischen Beziehung der Europäer. Diese wahrhaftige Form des zwischenmenschlichen Zusammenlebens sollte zum Credo der Nationen werden, die unseren europäischen Raum konstituieren. Auf die Rivalität der Europäer, die zum Gesetz gemacht wurde, muss Partnerschaft und Solidarität folgen, nicht, weil wir "freundlich zueinander" sein müssen, sondern weil kreative Entwicklung und die Komponente des Strebens nach Harmonie fest im menschlichen Erbgut verankert sind und ein menschliches Grundbedürfnis darstellen. Andernfalls wird es unmöglich sein, der Versuchung der Machtkonzentration der alten Großmächte zu widerstehen und die Minderwertigkeitskomplexe der "kleinen" Staaten zu überwinden.

Vor uns stehen vier große Aufgaben: Das Überleben des Planeten im Angesicht des Klimawandels zu garantieren, (Eklatant ist die Kluft zwischen der vernetzten globalen Wirtschaft und dem Mangel an internationaler Regulierung), eine gemeinsame europäische Energiepolitik durchzusetzen, die Frage einer europäischen Linie in Fragen der Verteidigung zu beantworten und Stabilität und

<sup>1</sup> Identität nimmt Bezug auf das Werk von Emmanuel Mounier, Herausgeber der Zeitschrift *Esprit*



dauerhaften Frieden zu gewährleisten. Ein Europa, das sich durch den Einfluss seiner Diplomatie, seiner Praxis des Multilateralismus und seinen internationalen Konventionen, seiner klaren Positionierung gegen militärische Gewalt und für eine *soft power governance* auszeichnet, könnte eine bedeutendere politische Rolle spielen.

Folgend nun einige konkrete Ideen und Vorschläge für ein "Europa der solidarischen Beziehungen" durch Gestaltung gemeinsamer europäischer Räume: Eine gemeinsame europäische *Geschichte Europas* schreiben, ein *europäisches Trikot* für internationale Sportwettkämpfe, beispielsweise für Leichtathletik oder Schwimmen entwerfen, einen europäischen Sender *Arte Europa* ins Leben rufen und das Schüleraustauschprogramm *Robert Schumann* weiterentwickeln und ausbauen.

Ein soziales Europa muss gefördert werden, um die Politik zur Herzensangelegenheit der Menschen zu machen. Angesichts der kommenden Wahlen, muss dem Parlament von 2014 eine demokratisch legitimierte Verfassungsgrundlage als Handlungsbasis gegeben werden. Schlussendlich muss definiert werden, wie sich der europäische Föderalismus zukünftig gestaltet. Es ist höchste Zeit zu handeln!

Europa kann diesen freien Weg zu einer neuen Form der Macht gehen, und zu einer Form von *soft power* gelangen, die sich entfalten darf und die sich der Herausforderung stellt, sich in einer Welt mit 10 Milliarden Menschen zu orientieren und anzupassen. Ja, es ist höchste Zeit für die Europäische Union zu einem vereinten Europa zu werden! Ein vereintes Europa für eine solidarische Welt, demokratisch, laizistisch aber mit Respekt, Akzeptanz und Anerkennung für die spirituelle Seite von jedem von uns, ein föderales Europa, in dem jedes Volk und jede Nation fortbesteht, sein kreatives Potential in die Gemeinschaft einbringen kann und in dem sich jeder Einzelne im Gemeinsamen wiedererkennt, weil er sich mit den anderen verbunden fühlt.

